

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebküchler u. der Arbeiterklasse in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 3
 Erscheint jeden Mittwoch
 Redaktionsschluss Sonnabend nachm. 3 Uhr
 Inertionspreis pro lediggepaltene Nonpareillezeile 50 Fig., für Zahlstellen 30 Fig.

Wirtschaftsdemokratie.

Dass mit der kapitalistischen Wirtschaftsdemokratie, der Alleinherrschaft des Unternehmertums im wirtschaftlichen Leben, gründlich und dauernd gebrochen werden muß, ist eine alte Forderung der denkenden, Klassenbewußten Arbeiterschaft Deutschlands. Das Proletariat, das die Befreiung aus der Knechtschaft des Unternehmertums erstrebt, hatte schon früher erkannt, daß dies Ziel nicht anders zu erreichen war als durch eine Sozialisierung und Demokratisierung unserer gesamten Wirtschaft. Unser Wirtschaftsleben sollte durchsäuert und erfüllt werden von dem Geiste der Gerechtigkeit, des Solidarismus, der Menschenliebe und der sozialen Gleichwertigkeit, zugleich aber sollte auch die Gleichberechtigung aller im wirtschaftlichen Leben tätigen Personen verwirklicht werden. Diese letzte Forderung bezeichnet man mit dem Ausdruck Wirtschaftsdemokratie. Sie ist entstanden aus der Beobachtung, daß eine rechtliche Gleichstellung aller Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im politischen Leben keinen vollen Wert hat, solange der Kapitalismus im wirtschaftlichen Leben der Alleinherrscher ist. Daher erstrebte die Arbeiterklasse die Überleitung der politischen Demokratie zur wirtschaftlichen Demokratie — von der rechtlichen Gleichheit zur wirtschaftlichen Freiheit —, während das Unternehmertum die Überleitung seiner wirtschaftlichen Autokratie zur politischen Autokratie — von der wirtschaftlichen Ungleichheit zur rechtlichen Unfreiheit — erstrebte. Dieser Kampf zwischen den beiden entgegengesetzten Willensrichtungen, der sich seit Jahrzehnten vor unsern Augen abspielt, ist auch heute, trotz der Revolution, noch nicht entschieden.

Der Gedanke einer Wirtschaftsdemokratie hat sein eigentliches Ziel in der Zukunft. Es ist dies die Schaffung einer Wirtschaftsweise ohne die Möglichkeit der Ausbeutung des einen Menschen durch den andern, einer Wirtschaftsweise, die jedem Menschen, der seine Pflicht und Schuldigkeit tut, die gleichen Rechtsansprüche gewährt auf alles das, was Natur und Arbeit schafft. Aber auch in der heutigen kapitalistischen oder halbkapitalistischen Wirtschaft hat dieser Gedanke seine Berechtigung. Die Arbeiterklasse verlangt einerseits als Gesamtheit einen möglichst weitgehenden mitbestimmenden Einfluß auf die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse: sie will nicht mehr Wirtschaftsobjekt bleiben, sondern Wirtschaftssubjekt werden; andererseits fordert aber auch die in einem Arbeitsbetriebe beschäftigten Personen das Mitbestimmungsrecht innerhalb dieses Betriebes: sie wollen darüber mitbestimmen haben, wie ihre Arbeitskraft verwendet werden soll. Nach beiden Richtungen hin ist der Wille zur Demokratie in der deutschen Arbeiterbewegung seit Jahrzehnten deutlichutage getreten. Zunächst, unter dem Einfluß der durch die Novemberrevolution veränderten Rechts- und Machtverhältnisse, nähert er sich seiner Verwirklichung.

Der Drang nach einer Demokratisierung unseres Wirtschaftslebens zeigte sich bereits gleich nach der Revolution des Jahres 1848 in einem Antrage an die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt, der verlangte, daß die in einem Arbeitsbetriebe beschäftigten Personen zur Mitverwaltung des Betriebes herangezogen werden sollten. Die hereinbrechende Reaktion verschlang diesen Antrag, aber der Gedanke einer Wirtschaftsdemokratie blieb lebendig in dem organisierten Proletariat. Es wurde auf sozialdemokratischen Parteitagungen und auf Gewerkschaftskongressen die Forderung erhoben nach Arbeitskammern und Arbeiterräten, die in unserem Wirtschaftsleben die Interessen der Arbeit gegenüber denen des Kapitals vertreten sollten. Leider scheiterte dies Streben an dem gähnen, erbitterten Widerstande des Unternehmertums und an der schwankenden Haltung der Reichsregierung. Etwas mehr Erfolg hatte die Forderung einer Betriebsdemo-

Hast auch Du Deine Pflicht bei der Agitation erfüllt und Mitkämpfer für den Verband gewonnen?

... das Streben nach einem Mitbestimmungsrecht in den Arbeitsbetrieben. Der deutsche Reichstag nahm im Jahre 1891 in die Gewerbeordnung eine Bestimmung auf, nach der in allen Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten ein Arbeiterausschuß gewählt werden muß, dem bestimmte Rechte gegenüber der Betriebsleitung eingeräumt wurden. Wenn diese Arbeiterausschüsse bis zur Novemberrevolution nur ein Schattenwesen geführt und nur einen geringen Einfluß gewonnen haben, so lag das an der mangelnden Reife und Einigkeit der Arbeiterschaft und an der Schwäche der gewerkschaftlichen Organisation. Immerhin war das Recht auf Mitbestimmung im Arbeitsprozeß grundsätzlich festgelegt worden, doch fehlte es an der Macht, dies Recht gebührend auszuüben zu können.

Der in dem Rätesystem guttote tretende Gedanke einer Wirtschafts- und Betriebsdemokratie ist also kein neues, aus Rußland importiertes Gewächs, er ist seit Jahrzehnten gang naturgemäß aus den Klagengegensätzen zwischen Kapital und Arbeit hervorgewachsen, er war tief in dem proletarischen Klassenbewußtsein verankert. Es wäre ja auch schön merkwürdig, wenn die sozialistisch und gewerkschaftlich geschulten Arbeitermassen Deutschlands niemals auf den Gedanken gekommen wären, die Wirtschafts- und Betriebsautokratie des Kapitalismus zu brechen. Allerdings hat die Novemberrevolution erst die Möglichkeit seiner Verwirklichung geschaffen, da sie dem Proletariat eine viel größere Bewegungsfreiheit gebracht hat, als es je jemals besaß. Es kommt nunmehr im wesentlichen darauf an, von dieser Freiheit den richtigen Gebrauch zu machen und dem Rätegedanken die rechte Form zu geben.

Die wichtigste Vorbedingung hierzu ist eine gründliche Ausbildung und Schulung der Arbeiterschaft. Die Demokratie im Wirtschaftsleben teilt der Arbeiterschaft größere Rechte und Aufgaben zu, es gehört also auch eine höhere geistige und sittliche Reife dazu, um dem neuen Zustande der Dinge gerecht werden zu können. Soll die deutsche Arbeiterschaft einen bestimmenden Einfluß ausüben auf unser Wirtschaftsleben, so muß sie einen tiefen Einblick haben in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und in die geschäftlichen Verhältnisse; denn ohne das Verständnis für das Wesen und die Besonderheiten unseres Wirtschaftslebens kann sie die ihr gestellten Aufgaben nicht erfüllen. Neben den neuen Aufgaben überträgt die Wirtschafts- und Betriebsdemokratie der Arbeiterschaft auch eine größere Verantwortung als bisher; denn wer mitbestimmen will, muß auch die Verantwortung übernehmen für sein Tun und Lassen. Auch aus diesem Grunde ist es notwendig, daß wir uns unserer neuen Pflichten bewußt werden und daß wir uns bemühen, diesen Pflichten gerecht zu werden. Der gute Wille allein genügt nicht, es muß auch Kenntnis, Sachkunde, Erfahrung, Pflichtethik und Verantwortlichkeitsgefühl hinzukommen, das heißt, es müssen geistige und sittliche Faktoren in der Arbeiterschaft lebendig sein.

Zweifellos ist es also nötig, daß in unsern Reihen tüchtige Kollegen und Kolleginnen vorhanden sind, die die Stelle eines Betriebsrats ausfüllen können, und es ist auch nötig, daß wir diesen tüchtigen, vertrauenswürdigen Kol-

legen und Kolleginnen bei der Wahl unsere Stimme geben. Nicht die größten Schreier sind es, die wir wählen sollen, sondern die tüchtigsten Leute im Betriebe. Nur sie bieten uns die sichere Gewähr, daß sie ihre Stelle im Interesse ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausfüllen; nur sie werden imstande sein, unser Wirtschaftsleben der Gesundung entgegenzuführen. Hier gilt das Bibelwort, daß sich viele berufen fühlen, daß aber nur wenige auserwählt sind; hier gilt es, die richtige Auswahl zu treffen. Selbstverständlich hat die Gewerkschaft die Aufgabe, ihre Mitglieder zu bilden und zu erziehen, damit sie den neuen Aufgaben gewachsen sind. Seit Jahrzehnten ist die Gewerkschaft die Erziehungsschule, die Lehrmeisterin und Erzieherin des deutschen Proletariats, und das wird sie auch bleiben, wenn ihre Mitglieder guten Willens sind. Schon heute hat es sich gezeigt, daß die Arbeiter- und Betriebsräte dort ihre Pflicht getan haben und noch tun, wo sie in ihrer Mehrheit aus geschulten Gewerkschaftlern bestanden. Wo dies nicht der Fall war, haben sie jämmerlich und elendiglich versagt.

Mitgliederbewegung im 3. Quartal.

Die Aufwärtsbewegung des Mitgliederstandes hat auch in den Monaten Juli, August und September angehalten. Das Tempo, wie in den ersten Monaten des Jahres, konnte allerdings nicht mehr beibehalten werden. Während im 1. Vierteljahr eine Mitgliederzunahme von 11 039 männlichen und 5599 weiblichen gebucht wurde und im 2. Vierteljahr sich der Mitgliederstand um 5611 männliche und 2761 weibliche erhöhte, betrug der Gewinn im 3. Quartal 6648, darunter 1719 weibliche Mitglieder, so daß wir zum 1. Oktober 36 967 männliche und 16 621 weibliche, zusammen 53 588 Mitglieder aufweisen konnten.

Es ist von Interesse, wie sich in den einzelnen Landes-

Landes- und Bezirksverband	Mitgliederstand am 1. Oktober		Zunahme
	männliche	weibliche	
Ost- und Westpreußen ..	2202	165	2367
Berlin und Brandenburg	5779	2364	8143
Polen und Schlesien ...	1797	466	2263
Proving Sachses	2154	1749	3903
Schleswig-Holstein, Lübeck, Hamburg	3786	1237	5023
Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Bremen	2551	1217	3768
Mecklen, beide Lippe ..	1827	1596	3423
Rheinproving	3382	1599	4981
Sachsen-Rastatt, Waldeck	2687	902	3589
Bayern	3945	1112	5057
Sachsen, Thüringen ...	5298	2035	7333
Württemberg, Baden ...	1937	1059	2996
Rheinpfalz	67	—	67
Einzelzahler	110	—	110
Insgesamt	36 967	16 621	53 588

Der Mitgliederverlust in den Bezirken Hannover und Bremen entfällt auf die Zahlstellen Braunschweig mit 50, Emden 1, Hameln 5, Hannover 277, Osnabrück 23 und Wittlingen 25 Mitgliedern. Den Ausgleich konnten die Zahlstellen Bremen, Bremerhaven, Celle, Garburg, Hildesheim, Lüneburg und Oldenburg mit einer Zunahme von 143 Mitgliedern nicht mehr herbeiführen. Der Rückgang in Hannover hat seine Ursache in den schlechten Konjunkturverhältnissen in der Süßwarenindustrie. Für Monat Oktober kann aber hier schon wieder eine Aufwärtsbewegung festgestellt werden und wenn alle Mitglieder bei der allgemeinen Agitation ihren Raum finden, muß nicht nur die Scharte ausgemerzt werden, sondern eine bedeutende Mitgliederzunahme das Gabelgebild sein.

Trotzdem Gewerbe und Industrie stark darniederliegt, hat sich die Organisation in den drei Vierteljahren großartig entwickelt. Es stehen aber immerhin noch Tausende der Berufsangehörigen der Gewerkschaft fern. Besonders in den Kleinstädten finden wir nach wie vor, daß die Organisation noch nicht Fuß gefaßt hat. Jetzt, nachdem die Lohnbewegungen nicht mehr alle Kräfte zur Durchführung beanspruchten, müssen die Verbandsfunktionäre und Zahlstellenvorstände mehr Zeit finden, in diesen Orten die Werbetätigkeit zu entfalten. Die allgemeine Agitation im November bietet die beste Gelegenheit, an die Kollegen und Kolleginnen heranzutreten, die bisher noch von der gewerkschaftlichen Ideen unberührt blieben.

Die Versorgung unserer Industrie mit Zucker im Wirtschaftsjahr 1919/20.

Die Ungewißheit, die in den letzten Monaten darüber herrschte, wie sich die weitere Versorgung der Schokoladen- und Süßwarenbetriebe mit Zucker gestalten werde, hat sich einem festen Plane Platz gemacht, der hoffentlich nunmehr eingehalten werden kann.

Zur Ergänzung der ungenügenden Zuweisung von inländischem Zucker - wir erhalten wegen der geringsten Inlands-Ernte nur die Hälfte der vorjährigen Menge von der Reichszuckerstelle zur Verteilung an die Süßwaren-Industrie zuzureichen - muß Auslandszucker eingeführt werden. Die Einfuhr kann aber nur mit Rücksicht auf die heutigen Währungsverhältnisse und die ebenfalls innewohnenden Nachteile des ausländischen Zuckers nur in beschränkter Menge und nur für wenige Einkaufsstellen bewilligt werden.

Für die Durchführung der Verteilung des verfügbaren Inlands- und Auslandszuckers gelten dann folgende Grundsätze: 1. Die Schokoladenfabrikation seitens jener Betriebe, die schon im Wirtschaftsjahre 1914/15 Schokolade von der Höhe ab herstellten, wird ausschließlich auf Auslandszucker (zum ausländischen Preise, angewiesen sein und zwar soll die Gesamtmenge von Auslandszucker in dem gesamten Betriebe bis zu 20 pzt. der Zuckerzuteilung im Wirtschaftsjahre 1914/15 - berechtigt für ein jedes Jahr, also bis zu 20 pzt. der Verarbeitungsmenge von 1914/15 - begrenzt werden.

Für die Herstellung von sonstigen Süßigkeiten soll zunächst die ganze und von der Reichszuckerstelle bewilligte Menge Auslandszucker (die Hälfte der bewilligten Menge) zugewiesen werden. Da die Hersteller von Schokolade (gemäß Ziffer 1) daran nicht teilhaben zu können sich der Anteil des Auslandszuckers für sonstige Süßigkeiten (den bis zum 1. Januar 1919 festgesetzten Anteil) der Schokoladenfabrikation übersteigert, doch wieder die im Wirtschaftsjahre 1914/15 zugeteilte Menge für die sonstigen Süßigkeiten-Industrie bis noch fehlende Bedarfsmenge aus dem Ausland eingeführt werden. Hiervon dem höheren Auslandszuckerpreis und dem höheren Inlandszuckerpreis muß dann - bei einer Erhöhung der Höchstpreise für Zuckerwaren oder unter Ermäßigung des Sonderzuschlags oder unter sonstiger Anwendung beider Methoden - ein Preisnachlass geschaffen werden, um einen erheblichen Preis für den zu sonstigen Süßigkeiten außer Schokolade benötigten Zucker zu erhalten. Einkauf und Preisnachlass sollen durch unsere Zuteilungsstelle.

Die gemischten Betriebe, die sowohl Schokolade als auch sonstige Süßigkeiten (insgesamt zum Beispiel Pralinen) herstellen (und beide Kategorienartikel schon im Wirtschaftsjahre 1914/15 ausübten), sollen bis zu 15 pzt. der Verarbeitungsmenge mit Auslandszucker versorgt werden. Der Anteil des Auslandszuckers für Schokolade soll bis zu 10 pzt. der Verarbeitungsmenge von 1914/15 begrenzt werden, der Anteil für sonstige Süßigkeiten bis zu 5 pzt. der Verarbeitungsmenge von 1914/15.

Im Falle des völligen Verzichts auf Auslandszucker können die gemischten Betriebe für ihren Gesamtbedarf bis zu 10 pzt. der Normalverarbeitungsmenge (von 1914/15) mit Auslandszucker zum ausländischen Preise versorgt werden. Wenn sie dann außer Schokolade auch sonstige Süßigkeiten herstellen, so müssen sie hierfür die erforderliche Höchstmenge an Zucker und gegen das entsprechende Preisbeschränkung

innerhalb des eigenen Betriebes einen Ausgleich im Preise finden.

b) Wenn die gemischten Betriebe für ihre Fabrikation von sonstigen Süßigkeiten (außer Schokolade) jedoch nicht auf die inländische Zuckerverteilung verzichten zu können glauben, muß eine Kontingentierung mit Scheidung des Betriebes nach früherer Herstellung einerseits von Schokolade, andererseits von sonstigen Süßigkeiten (gemäß den Erklärungen im Frühjahr 1916) eintreten. Für den Kontingentsanteil an Schokolade ist der Betrieb grundsätzlich wieder nur auf Auslandszucker zum Auslandspreise und bis zu höchstens 60 pzt. der anteiligen Normalverarbeitungsmenge gemäß Ziffer 1 angewiesen. Für den anderen Kontingentsanteil an sonstigen Süßigkeiten würde dann der Betrieb an der unter Ziffer 2 dargelegten inländischen Zuckerverteilung (vielleicht bis zu 25 pzt. der anteiligen Normalverarbeitungsmenge) zum inländischen allgemeinen Ausgabepreise teilnehmen können. Wegen des Preisunterschiedes müssen sich die gemischten Betriebe, die an der inländischen Zuckerverteilung (gemäß Ziffer 2) teilnehmen wollen, einer Kontrolle darüber unterwerfen, daß sie den gemäß Ziffer 2 von der Zuteilungsstelle zugewiesenen Zucker nicht zu Schokolade verarbeiten, sondern ausschließlich sonstige gezeigte Süßigkeiten daraus herstellen.

In beiden Fällen ist also ein gemischter Betrieb für seinen Schokoladenanteil auf Auslandszucker angewiesen. Im Falle a) hat der Betrieb aber die Aussicht, für den ganzen Bedarf (zu Schokolade und sonstigen Süßigkeiten) eine Höchstmenge von 10 bis 60 pzt. der Normalverarbeitungsmenge zu erhalten, allerdings auch das Risiko, daß es möglich ist, entsprechend hohe Zuckermengen einzuführen. Im Falle b) verzichtet der Betrieb auf diese Aussicht für seinen Kontingentsanteil an sonstigen Süßigkeiten und erhält hierfür nur bis höchstens 25 pzt.; auch die Erreichung dieses Zuteilungsanteils ist nicht sicher, doch besteht wenigstens gleiche Wahrscheinlichkeit wegen der Verteilung von inländischem Zucker, also in einer Höhe bis zu etwa 15 bis 16 pzt. der Verarbeitungsmenge von 1914/15.

Es wird dann jeder Betrieb ersucht, baldmöglichst eine bindende Erklärung abzugeben, ob er für seine Herstellung nur auf Auslandszucker angewiesen ist oder ob er für seinen Anteil an sonstigen Süßigkeiten an der Verteilung von Inlandszucker (unter den genannten Beschränkungen) teilhaben will. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Ausgaben von neuen Zuckerzuteilungen nicht möglich sind, bevor nicht die neuen Höchstpreise erlassen sind und bevor sich nicht die nach Ausscheiden der Schokoladenindustrie noch verbleibenden Rationierungsanträge überwinden lassen. Der Erfolg der neuen Höchstpreise sei bis zum 15. November zu erwarten.

Es muß hiermit ausdrücklich, daß doch wohl schon vor der Festlegung der neuen Höchstpreise (die sich insofern infolge der Verknappung, die ein Zusammenformen der maßgebenden Sonderindustrie befürwortete, weitervergrößert hat) eine Verteilung der Betriebe möglichst gewesen wäre. Die Verteilungen hätten auch nachträglich noch sehr wohl erfolgen können, und die Arbeiterschaft hätte dann wenigstens in gewissem Maße beschützt werden können. Leiderlicher Weise muß in dem Handbuche auch noch darauf hingewiesen werden, daß die Stärkegruppenverteilung innerhalb der Zuteilung von Stärkegruppen machen kann. Und wie sich die Zuteilung im nächsten Jahre gestalten, ist auch noch ungewiß.

Es sind also die Gesamtzustände für die Schokoladen- und Süßwarenindustrie in der nächsten Zeit durchaus keine rosig, aber die Erzeugung wird trotz der anormalen Preise der Rohstoffe und der Schwierigkeiten der Beschaffung allmählich eine gewisse Erholung zeigen können. Dieser Sachverhalt soll unserer Kollegenchaft Mut geben, mit fester Kraft sich auch dem vollständigen Ausfall der Organisation in den Betrieben zu widmen!

Aus dem Bezirke Breslau.

Es bemerkt sich hier, daß, wenn in kleinen Städten und in den Vororten eines Bezirks (wo die Lohn- und Arbeitsbedingungen herrschen, diese wie ein Generalstab auf die ganze Arbeiterschaft im Bezirk wirken und die

vorwärtsschreitenden Kollegen, die für bessere Verhältnisse kämpfen, schwer behindern. Um nach dieser Richtung eine Veränderung herbeizuführen, fanden in nachfolgenden Stätten Versammlungen statt.

Glab. Am 29. Oktober im „Kolliegarten“. Alle anwesenden Kollegen waren sich darüber einig, daß nur durch Zusammenfluß die traurige Lage zu bessern ist. Sie feierten ihre Ansicht auch in die Tat um und traten dem Verbande bei, mit dem Gelübde, kein Wäckergeheiß dort mehr in Glas und Umhang sein, der nicht dem Verbände angehört. Auch dort wird nun die Zeit vorbei sein, in der die Wäckermeister machen konnten, was sie wollten. Auf, Ihr Gläher Kollegen, schafft bessere Verhältnisse und geht damit allen Kollegen in Eurem Bereich das beste Beispiel.

Neurobe. Am 17. und 28. Oktober im „Alten Feis“. Die Kollegen kamen zusammen, um zu hören, wie sie sich am besten gegen die herrschende Willkürherrschaft der Wäckermeister schützen könnten. 3, 4 und 5 Beiräte in einem Betriebe ohne Gesellen kommt hier nicht selten vor! In der ersten Versammlung ließ der Versuch noch sehr zu wünschen übrig, in der zweiten wurde das Verfaßte nachgeholt. Auch in Neurobe wurde der Wert der Organisation durch Beitritt anerkannt. Es liegt nun an Euch, Kollegen, den Leuten noch heranzuholen, um dem Tarif, welchen wir abschließen wollen, die richtige Geltung zu verschaffen. Für Euch gilt daselbe, was den Gläher Kollegen gesagt wurde: Vorbildlich wirken für alle im Feisengebirge beschäftigten Wäcker!

Landeshut. Hat die Landeshuter Meisterschaft es verstanden, neue Wäckerpreise auf Grund von erheblicher Gesellenlöhne durchzusetzen, so muß festgestellt werden, daß zurzeit noch Löhne von A 8, 10 und A 12 gezahlt werden. Am 18. Oktober beschäftigten sich die eingeladenen Kollegen mit ihren eigenen Verhältnissen. Es muß anders werden! Das war auch hier die Lösung. Nur itamme Organisation! Jeder Kollege Mitglied des Verbandes! Dann wird auch hier die Zeit nicht mehr fern sein, um diesen Wäckermeistern unsere Forderungen aufzuzwingen.

Walzenburg. Am 10. Oktober legte in der Brauerei eine öffentliche Versammlung, welche gut besucht war. In diesem Verband, wo die allgemeine Arbeiterschaft es hoch den Kollegen zeigt, wie man durch Zusammenfluß seine Lebenslage verbessern kann, muß man sich wundern, daß nicht alle Kollegen es einsehen, daß nur der Verband ihnen hilft. Es wird Zeit, Kollegen, Euch die Bundesgesellen, welche Euren Tarif durchkreuzt haben, vom Hals zu schütteln. Über Ihr Walzenburger Wäcker aus den Großbetrieben, küßt die Kollegen aus den Kleinbetrieben und helf! Organisiert! Ihr brauchen den Verband mehr denn je; die Zukunft wird es lehren.

Mes in allem genommen, geht es auch in dieser Gegend vorwärts, es geht nur arbeiten und sich selbst festigen, um, wenn Forderungen gestellt werden sollen, als ein Ganzes zusammenzutreten, dann wird auch der Sieg nicht ausbleiben.

In den angeführten Versammlungen sind 37 Neuzufnahmen gemacht worden.

Aktion, Kollegen im Aigau!

Es diene den Kollegen im Aigau zur Kenntnis, daß am 10. Oktober vom Schlichtungsausschuß Reuppen ein Schiedsspruch für Reuppen Stadt und Land sowie J m e n s t a b t - S a n t h o s e n gefällt wurde, der für die Wäcker Löhne vorsieht von A 8 bis A 68 die Woche nebst Frühstück und Nachturlaub soll gewährt werden von 6 bis 12 Tagen; Ueberstunden werden mit 25 pzt. vergütet. Dieser Schiedsspruch wurde jedoch von den betreffenden Innungen abgelehnt. Die Verbandsleitung der Gehilfen hält aber an ihrem Ziel fest und wird nicht eher ruhen und rasten, bis das, was für die Gehilfen zum Leben notwendig ist, erreicht wird. Der Schiedsspruch ist schon an die Demobilisierungsstelle geleitet mit dem Ersuchen um Verbindlichkeitsklärung. Des weiteren diene den Kollegen zur Kenntnis, daß sich sämtliche Innungen im Aigau zu einem Gewerbande zusammengeschlossen haben und dieser Gewerband der Allereaktionären der Reaktionäre, nämlich Herrn Obermeister Kessel von Reuppen, als Vorsitzenden gewählt hat.

Einwanderung.

Von G. Festinger.

I.

Die harten Krisenbedingungen, die angenommen werden müssen, weil Deutschland kein zahlreiches Völkchen, sondern ein Volk von 60 Millionen Menschen ist, die in der Welt die Hand anlegen müssen, um zu überleben, haben uns zu dem Gedanken geführt, daß wir uns nicht mehr auf unsere eigenen Kräfte verlassen können, sondern daß wir uns mit anderen Völkern verbinden müssen, um zu überleben. Die harten Krisenbedingungen, die angenommen werden müssen, weil Deutschland kein zahlreiches Völkchen, sondern ein Volk von 60 Millionen Menschen ist, die in der Welt die Hand anlegen müssen, um zu überleben, haben uns zu dem Gedanken geführt, daß wir uns nicht mehr auf unsere eigenen Kräfte verlassen können, sondern daß wir uns mit anderen Völkern verbinden müssen, um zu überleben.

Hand unserer Auswanderer liegt es, uns unter den fremden Völkern wieder Achtung zu verschaffen und den Gläubigen an unsere uralten Tugenden zu erinnern. Sie sind die Blutzellen des neuen Deutschlands, die an den Grundmauern unseres neuen Aufbaues arbeiten. Dabei wollen wir es uns angelegen sein lassen, unsere früheren Fehler abzulernen, denen wir im Auslande so viele Feinde verdanken. Besont werden muß auch den gegenüber den wirtschaftspolitischen und gesellschaftlichen Widerständen, mit denen deutsche Auswanderer, jüngere Kaufleute, Techniker, Chemiker usw. unbedingt zu rechnen haben (wenigstens für die nächsten Jahre), gegenüber diesen Widerständen wird eine enorme Energie und Selbstlosigkeit dazu eine hohe berufliche Leistungsfähigkeit, die möglichst über dem jetzigen Niveau liegt, notwendig sein.

Niemand sollte nach einem Lande gehen, das er nicht schon selbst kennt, ohne sich vorher über die Verhältnisse dort zu gut als es geht, unterrichtet zu haben, vor allem bei Auswanderungsbüros, denn auch durch literarische Planarbeiten sich nicht davon, daß man in der Fremde, wenn man einmal an Ort und Stelle ist, schon über und hören wird, wie es dort ist, und daß solche persönliche Erfahrungen der Auswanderer sehr vorzuziehen sind. Es besteht die Möglichkeit, unrichtig zu beobachten, fremde Verhältnisse falsch zu sehen und zu beurteilen und man hat einen falschen Eindruck zu machen. Best jemand unvorbereitet in die Fremde, so betürmen ihn in der ersten Zeit die neuen ungewohnten Eindrücke, daß er sie nur aufpassen, nicht aber erkennen und beurteilen kann. Die Eindrücke sind gewöhnlich einseitig, die Erfahrungen, die der Auswanderer macht, erfaßt er dem vorkommenden ersten Anlaß, mit dem er zuerst in Berührung kommt. Es kommt auf die Zeit hinzu, zu einer neuen Prüfung, und unvorhergesehenen Umständen in der Fremde, die ihn unvorbereitet stellen.

schon hindert ihn davon auch das Verlangen, mit der alten Heimat in möglichst enger Verbindung zu bleiben. Bedeutend erleichtert wird das Finden in die fremden Zustände, wenn man sich schon vorher mit ihnen vertraut gemacht hat, man ist dann von ihnen mindestens weniger überrascht und man wird mit größerer Sicherheit seinen Weg zu gehen vermögen.

In Deutschland kommt für die Zukunftsteilung an Auswanderer als oberste Behörde das Reichsamt für deutsche Einwanderung, Auswanderung und Auswanderer (Reichswanderungsamt) in Betracht; es befindet sich in Berlin SW., Wilhelmstraße 71. Dieses Amt hat gegenwärtig folgende Zweigstellen: Hamburg, Altonaer Platz 9; Frankfurt a. M., Bahnhofsstraße 79; Dresden-A. Princesstraße 6; Leipzig, Friedrich Carl Straße 22; Bielefeld, Bahnhofstraße 29; Kiel, Krüger Straße 27; München, Salvatorstraße 19; Magdeburg, Kaiserstraße 48, und Braunschweig, Goggenstraße 19. Hat in Auswanderungsangelegenheiten erteilen ferner die Konsulate fremder Länder, von denen jedes einzelne selbstverständlich nur die Interessen seines Landes betrifft. Es ist allen Auswanderern zu empfehlen, sich an eine dieser Behörden zu wenden.

So gut wie gar nicht kommen für deutsche Auswanderer die teils nicht bevölkerten, teils wüsten Länder Afrikas in Betracht. Auch in Afrika ist die Auswanderungsmöglichkeit und die Möglichkeit des Unterkommens in Einzel- und Gemeinbetrieben sehr beschränkt; lediglich das Gebiet der internationalen Union ist hier in bedeutendem Maße der europäischen Kultur erschlossen, aber es wird dort wohl noch auf längere Zeit eine untern Landbevölkerung ungenügende Volkswirtschaft herrschen, was auch von den übrigen selbstbevölkerten südlichen Kolonialländern gilt.

Das ganze übrige Afrika und der größte Teil Australiens ist der europäischen Zivilisation, wo die Grundbesitzer hauptsächlich mehr oder weniger geblieben sind, zum Teil

Die Verbandsleitung wird auch mit dem Gesamtverband über einen Einheitsstarf für das ganze Algäu in Verhandlung treten. In Euch liegt es jetzt, Kollegen, daß Ihr bis zum letzten Mann unsern Zentralverband beitrete...

Auch für die Lehrlinge soll und muß etwas geschaffen werden, damit diese nicht immer nur als beschränkte Ausbildungsobjekte von den Meistern betrachtet werden können. Da brauchen wir Lehrlings-schulskommissionen, damit auch der junge Nachwuchs zu seinem Rechte kommt!

Lohnbewegungen im Bezirk Magdeburg.

Im Oktober und November sind die Löhne der Bäcker in folgenden Orten durch die Vertretung der Organisation, Bezirksstelle Magdeburg-Anhalt, geregelt: Im Stendaler Konsumverein beträgt der Lohn jetzt wöchentlich M. 86,25, bei der Bäckerinnung M. 60, 65 und 75; im Langer-mänder Konsumverein und bei der dortigen Bäckerinnung desgleichen; in Magdeburg: Großbetriebe M. 17,50, Kleinbetriebe M. 10, 100 und 110; im Dessauer Konsumverein M. 100, 105 und 105; in den Kleinbetrieben M. 70, 80 und 90; im Bernburger Konsumverein M. 92, in den Kleinbetrieben M. 60, 67,50, 75 und 80; im Micherslebener Konsumverein M. 98, in den Kleinbetrieben M. 70, 80 und 90. In Barleben erhalten die Kleinrentner M. 122,50. Der Konsumverein in Coswig zahlt M. 85. Für Schönebeck hat der Schlichtungsausschuß, der angerufen wurde, die Löhne der Bäcker auf M. 55, 65 und 70, für Queblindung auf M. 55, 65 und 75 festgesetzt.

Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium.

Der § 165 der Verfassung des Deutschen Reiches heißt die Errichtung eines Wirtschaftsparlamentes, genannt Reichswirtschaftsrat, vor. Der Umfang der Tätigkeiten, die Zusammenfassung usw. dieses Reichswirtschaftsrates muß in einem besonderen Gesetz festgelegt werden.

aber längere Vorbereitungen bezüglich seiner Konstituierung bedarf.

Um nun die für dieses Wirtschaftsparlament jetzt schon vorliegenden Arbeiten erledigen zu können, ist kürzliche Tage nach Verabschiedung der Verfassung auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums eine Körperschaft errichtet, die den Namen 'Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium' erhalten hat.

Für die Tätigkeit des Wirtschaftsrates beim Reichswirtschaftsministerium gelten folgende mit dem Reichswirtschaftsministerium vereinbarten Richtlinien:

Richtlinien für die Tätigkeit des Wirtschaftsrates beim Reichswirtschaftsministerium.

Der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium setzt sich zusammen aus:

- Gruppe Industrie: 2 Vertretern des industriellen Unternehmertums, 2 Vertretern der industriellen Arbeiterchaft; Gruppe Handel: 1 Vertreter des Ein- und Ausführhandels, 1 Vertreter der Groß-Einkaufsgesellschaft, 1 Vertreter der Arbeitnehmer des Ein- und Ausführhandels; Gruppe Landwirtschaft: 2 Vertretern der Landwirtschaft, 2 Vertretern der Landarbeiter; Gruppe Verbraucher: 1 Vertreter der Kommunalverwaltungen, 1 Vertreter der letzten Verbraucher.

Für jeden Vertreter wird ein Stellvertreter bestimmt. Für die Beratung spezieller Fachfragen können Sachverständige aus dem betreffenden Spezialfach herangezogen werden.

Der Wirtschaftsrat hat den Zweck, auf Grund selbständiger Beratung und Entschlieung die Willensäußerung der in ihm vertretenen Wirtschaftsklassen dem Reichswirtschaftsministerium gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Der beim Reichswirtschaftsministerium eingerichtete Diktatorische Ausschuß hat alle wichtigen wirtschaftlichen Fragen der Ein- und Ausfuhr vor der Entscheidung dem Wirtschaftsrat zur Beratung und Entschlieung zu unterbreiten. Auch kann der Wirtschaftsrat aus eigener Entschlieung zu Fragen, die auf seinem Tätigkeitsgebiet liegen, Stellung nehmen und diese nach vorheriger Beratung mit dem Diktatorischen Ausschuß dem Reichswirtschaftsminister unterbreiten.

Besetzt Übereinstimmung zwischen dem Wirtschaftsrat und dem Diktatorischen Ausschuß, so bringt der Diktatorische Ausschuß den gemeinsamen Beschluß vor den Herrn Minister, dem die letzte Entscheidung zusteht.

Wird eine Übereinstimmung zwischen dem Diktatorischen Ausschuß und dem Wirtschaftsrat nicht erzielt, so hat der Wirtschaftsrat das Recht, seinen Standpunkt dem Herrn Reichswirtschaftsminister unmittelbar vorzutragen, was auf Verlangen des Diktatorischen Ausschüses gemeinsam mit diesem zu geschehen hat.

Bei Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Wirtschaftsrates ist die Ansicht der zu bezeichnenden Minderheit gleichfalls dem Diktatorischen Ausschuß mitzutteilen.

In den offiziellen Sitzungen des Wirtschaftsrates nimmt eine Vertretung des Reichswirtschaftsministeriums teil. Der Diktatorische Ausschuß trägt dafür Sorge, daß das notwendige Material dem Wirtschaftsrat rechtzeitig ausgestellt wird.

Der Wirtschaftsrat wählt zur Leitung seiner Verhandlungen und Erledigung der rein geschäftlichen Angelegenheiten je einen Vorsitzenden von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, die vom Herrn Minister zu bestätigen sind.

Etwa entstehende Kosten werden auf die im Wirtschaftsrat vertretenen Gruppen im Verhältnis ihrer Vertretung im Wirtschaftsrat umgelegt.

Der in den Richtlinien mehrfach genannte Diktatorische Ausschuß ist eine Körperschaft, die zu gleicher Zeit mit dem Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium errichtet ist und aus Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums besteht. Die Tätigkeit des Reichswirtschaftsrates hat damit begonnen.

Die Entsendung der Vertreter der Industrie erfolgt durch die Zentralarbeitsgemeinschaft. Für Handel und Landwirtschaft, für die Arbeitsgemeinschaften im Erdbeeren begriffen sind, erfolgt die Entsendung der Vertreter bis auf weiteres durch die leitenden Delegierten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer dieser Gruppen. Die Bureauarbeiten des Wirtschaftsrates werden im Bureau der Zentralarbeitsgemeinschaft, Berlin SW 45, Wilhelmstr. 190/192, erledigt.

Heber den

Reichsbund der Deutschen Süßwarenindustrie,

dessen Gründung wir in letzter Nummer meldeten, bringt das Fachblatt 'Kakao und Zucker' in einer Sonderbeilage noch Einzelheiten, deren Kenntnis auch für die Arbeiterchaft Wert hat. Zeigt die Gründung doch, wie zielbewußt unsere Unternehmer an der Zusammenfassung aller Kräfte gearbeitet haben und daß ihre Leitung nunmehr das Gebäude errichtet, unter dessen Dach alle Interessen der Süßwarenindustrie, oder doch organisch miteinander verbunden, vertritt werden können. Daß dies die beste Wirkung haben muß, ist selbstverständlich. Die große Mannnigfaltigkeit des Handels, die sich hier zeigt, sollte sich unsere gesamte Arbeiterchaft als Beispiel dienen lassen. Das genannte Blatt bringt folgende Ausschreibung:

Ausschreibungen von der Notwendigkeit eines innigen Zusammenschlusses der Hand- und Berufsstände für die künftigen, voraussichtlich überaus schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich die beiden seit langem bestehenden großen deutschen Fachvereine der Süßwarenfabrikation (ausgearbeitender Industrie), nämlich der 'Verband Deutscher Schokoladenfabrikanten e. V. in Dresden' und die 'Vereinigung Deutscher Zuckerwaren- und Schokoladenfabrikanten e. V. in Würzburg' unter grundsätzlicher Wahrung ihrer Selbstständigkeit zu einer einheitlichen Gesamtvertretung und zu einem geregelten Arbeitsplan geeinigt.

Der neue Reichsbund der Deutschen Süßwarenindustrie umfaßt durch seine Unterverbände rund 550 deutsche Fabriken der ausgearbeitenden Industrie, darunter wohl sämtliche nur irgendwie in Betracht kommenden, in das Handelsregister eingetragenen Firmen der Schokolade- und sonstigen Süßwarenfabrikation (neben der ausnahmslos eingegliederten Großindustrie auch die weitläufig mehren wählenden und kleineren Fabriken des gesamten Industriezweiges). Die Arbeiterchaft dieser im Reichsbund organisierten Industrie betrug vor dem Kriege rund 60 000 und beträgt heute noch — trotz der eingetretenen bedeutenden Mobilitätsbeschränkungen und sonstigen Schwierigkeiten — rund 20 000 Arbeitstätige.

Als gemeinsame Vorversammlung am 27. Oktober 1919 zu Berlin gelang es den Herren Kommerzienrat Ludwig Stoltebeck in Göttingen a. N. und Kommerzienrat Hermann Wiltberg in Bielefeld a. N., als deren Stellvertreter die Herren Kommerzienrat Max Rüger in Dresden-Rodwitzgrund und Carl Weichelt in Nürnberg; letzterer übernimmt auch die Aufgaben des Schlichters. Als geschäftsführendes Vorstandsmitglied wurde Dr. J. H. Hübel in Würzburg ernannt. Der Sitz des Reichsbundes ist am Sitz der Geschäftsführung in Würzburg.

Der neue Reichsbund hat auch bereits seine praktische Tätigkeit aufgenommen, indem er schon in der Gründungsversammlung eine Entschlieung zum Unschärfenergeheimnisverbot fasste. Ferner zwei Verbände zur Reichsarbeitsgemeinschaft der gewerblichen und industriellen Betriebe, die Herren Direktor Gustav Senze (Werkzeugmaschinenfabrik) in Berlin und Dr. Ritter in Würzburg wählen.

Als gemeinsame Vorversammlung am 27. Oktober 1919 zu Berlin gelang es den Herren Kommerzienrat Ludwig Stoltebeck in Göttingen a. N. und Kommerzienrat Hermann Wiltberg in Bielefeld a. N., als deren Stellvertreter die Herren Kommerzienrat Max Rüger in Dresden-Rodwitzgrund und Carl Weichelt in Nürnberg; letzterer übernimmt auch die Aufgaben des Schlichters. Als geschäftsführendes Vorstandsmitglied wurde Dr. J. H. Hübel in Würzburg ernannt. Der Sitz des Reichsbundes ist am Sitz der Geschäftsführung in Würzburg.

Die dem Körperbau nicht gut angepaßt. Ihr Körper ist zu mäßig, ihre Haut gibt die Wärme weniger leicht ab als die dunkle Haut der Eingeborenen. Der große und mächtige Körper der Nord- und Mitteleuropäer ist wohl dem kalten Klima gut angepaßt, er eignet sich aber nicht für den Aufenthalt in den Tropen, wo er schwer lüß gehalten werden kann. Weit widerstandsfähiger sind dort die schwächlichen Südeuropäer. Nach den Angaben, die Rudolf Martin zu seinem Buch über die Anthropologie veröffentlicht, ist denn auch das Durchschnittsgewicht der in heißen Ländern wohnenden Menschengruppen erheblich geringer als das der Europäer. Nordchinesen, nordamerikanischen Indianer und anderer Bewohner gemäßigter Klimare. Es gibt zwar in den Tropen sehr hochwüchsige Menschen, wie die Sudaneser, gewisse südamerikanische Indianerstämme, Polynesier usw., aber erstens sind das Ausnahmen von der Regel und zweitens sind diese hochwüchsigen Tropenbewohner immer schlank und niemals massig. Die dunkle Hautfarbe der Bewohner heißer Klimare bildet zwar keinen direkten Schutz gegen die Sonnenhitze, denn es ist bekannt, daß dunkle Flächen die Sonnenwärme leichter aufnehmen als helle. Aber dieser Nachteil der dunklen Hautfarbe wird dadurch aufgehoben, daß sie die Ausstrahlung der Wärme erleichtert. Auch der Fettgehalt der Haut der Neger, Malaien usw. hat eine physikalische Bedeutung. Kalorimetrische Versuche haben gezeigt, daß die Haare ein sehr beträchtliches Strahlungsvermögen für infrarote, das heißt Wärmestrahlung, besitzen. In derartigen Orten haben daher die Tropenbewohner ebenfalls eine Schutzvorrichtung gegen die blauen und ultravioletten Lichtstrahlen, unter deren Einwirkung der menschliche Körper in den Tropen um ein Vielfaches schneller abnimmt als in den gemäßigten Breiten.

Der Haut in Betracht, die den Nerven angepaßt sind. Die Nerven sind durch eine unvergleichlich heftige Spannung ausgezeichnet; die massenhafte Verdunstung von Körperflüssigkeiten durch die Haut erzeugt hochgradige Verdunstungsflüsse und darum führt sich die Nerven um so höher an, je heißer die Sonne brennt. Bei den an das tropische Klima angepaßten Rassen haben die Nerven und Muskeln eine größere Elastizität als beim Europäer, weshalb die Arbeit sie nicht so sehr anstrengt und so rasch ermüdet. Auch die Reaktionsfähigkeit des Nervensystems ist in den Tropen bei den farbigen größer als bei den Europäern. Wenn wir jetzt, daß Nerven in kürzerer Zeit auf verarbeitete Signale antworten als Europäer und daß die Schnelligkeit bei diesen abnimmt, je länger sie in den Tropen verweilen. Die Aufmerksamkeit ist nach längerem Aufenthalt in tropischen Tiefländern stark vermindert. Aus noch nicht näher bekannten Gründen wird dort auch das Nervensystem des Europäers ungünstig beeinflusst. Schlaflosigkeit und Reizbarkeit sind mehr die ersten Anzeichen der Schwächung der Nerven. Unter gewöhnlichen Verhältnissen zeigt der Eingeborene die Reizbarkeit des Europäers nicht, wohl aber dann, wenn er eine höhere europäische Bildung genossen hat und sein Geistliches sich dem europäischen nähert. Die schädigende Einwirkung des Tropenklimas auf die Nerven wird von fast allen Europäern bemerkt, die während ihres Aufenthaltes in den Tropen Zone zu geistiger Arbeit gezwungen wurden. Die dort viel schwerer zu leisten ist als in der Heimat. Doch auch anhaltende und anstrengende körperliche Arbeit, wie sie in Europa üblich ist, kann in den tropischen Tiefländern wegen des erschöpfenden Einflusses der Nerven, namentlich der Sonnenhitze, nicht geleistet werden. In noch größerem Maße ist die Reizbarkeit und die Nerven durch die hohen Temperaturen erheblich weniger anhaltend. Bei der Arbeit in den Tropen ist die Reizbarkeit der Nerven durch die hohen Temperaturen erheblich weniger anhaltend.

Verbandsnachrichten.

Schankmachung des Verbandsvorstandes.

Der Jahreshalle Weisen wurde auf Antrag genehmigt, vom 1. Dezember an auf die Beitragsmarken zu 100 und 180 A einen Solafschlag von 20 A, auf die Marken zu 50 A und darunter einen solchen von 10 A zu erheben.

Auf Antrag der Jahreshalle Sonneberg wird das Mitglied Emil Fischer, beschlagnahmt im Konsumverein Gießhain, wegen Schuldschuld ausgeschlossen.

Gastliche Stuttgart meldet den Verlust des Mitgliedsbuches für Max Weid (Buch-Nr. 25 024). Untermützung darf auf dieses Buch nicht gemacht werden, bei Vorzeigung ist es abzunehmen und an den Verbandsvorstand einzuforschen. Der Verbandsvorstand.

J. H. Josef Dietzner, Vorsitzender.

Quittung.

Vom 1. bis 14. November gingen folgende Beiträge ein: Für Oktober: Jänenburg M. 152, Sandshut 500,70, Simbach 176,30, Uetersen-Glinshorn 148,50, Würzburg 182,70, Sealsfeld 188,06, Queblindung 87,20, Leipzig 625,29, Bremen

3915, Coburg 49,55, Eisenach 148,45, Göttingen 291,40, Göttingen...

Von Einzelzahlern der Hauptkassie: W. R. Zeterow A. 73,25, G. F. Meialz 8,90, W. S. Grabow 294...

Aus den Bezirken.

Mittelb. Vorsitzender: Fritz Müller, Kreuzstr. 4. Braunschweig. Erster Vorsitzender: Richard Henke...

Sterbetafel.

Halle a. d. S. Wilhelm Schlieder (Zörbig), 59 Jahre alt, gestorben am 31. Oktober.

Lohnbewegungen und Streiks.

Bäcker.

Die Bäcker in Straßburg waren in eine Lohnbewegung eingetreten und haben dieselbe mit gutem Erfolge beendet.

Bewegte Lohnbewegung der Bäcker in Hamburg.

Altona-Wandsbek. Eine am Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus tagende Versammlung des Verbandes...

Korrespondenzen.

Strotzen in Esch. In das glaubhaft? Hier am Orte...

Vorwärts, Kolleginnen und Kollegen — werbt Mitglieder! Euer eigenes Interesse gebietet es. Laßt Euch nicht von andern Verbänden beschämen!

vereint nicht. Kollege Steinbrecht, Malchin, schloß sich den Ausführungen an; auch er war der Ansicht, daß die...

Bücher.

Jena. Am 29. Oktober fand im „Kaffeehaus“ eine öffentliche Bäckergefellensversammlung statt, zu der leider ein Teil der Gelehrten nicht erschienen war.

Wirtschaftliche Handlungen.

Neufestsetzung der Zuckerpriese. Durch Verordnung vom 14. Oktober sind mit Zustimmung des Reichspräsidenten...

Der Sachverständigenrat wurde ebenfalls mit Rücksicht auf die gestiegenen Frachtpreise und die erhöhten sonstigen...

Spätkassens am 22. November ist der 48. Monatsbeitrag für 1919 (23. bis 29. November) fällig.

Versammlungs-Anzeiger. Sonntag, 23. November: Vorkomm. bei Sapp, Wühlensstraße (hintern Rathaus)...

Anzeigen. Verkehrslosal und Treffpunkt der Statutarier (A. 4) Kollegenschaft und Verbandsmitglieder...

Zahlstelle Hamburg-Altona. Veranlassung: Eids 9087. Infolge der Lichtverhältnisse ist unser Bureau geschlossen...

Buchvermittlung. zum Streichen der Formen und Bleche, tausendfach nachbestellbar...

Fachlehrbücher ersten Grades mit vielen Abbildungen. Der pratt. Konditor A. 29, 20. Grobes Buch u. Süßspeisenbuch...